Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 8 (1902)

Artikel: Erinnerungen aus der Restaurationszeit in Bern : nach den Manualen

des Geheimen Rates

Autor: Haag

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127833

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erinnerungen aus der Restaurationszeit in Bern.

Nach den Manualen des Geheimen Kates. Von Prof. Dr. Haag.

1. Die Europäische Beitung.

Zu Anfang des Jahres 1817 trat der Geheime Rat durch sein Mitglied, den Katsherrn und Zensor von Diesbach, mit dem Professor Heldmann in Aarau in Berbindung, um denfelben für die Redaktion einer "in gutem Sinn" geschriebenen Berner Zeitung zu ge= winnen; denn nach der Ansicht des Geheimen Rates war das Bedürfnis ein imperatives geworden, und er durfte nicht mehr länger fäumen, auf dem Wege der Publizistik auf die gefährdete Moral seiner treuen Untertanen einzuwirken durch ein Blatt, das "in reinem Stil geschrieben werde und in einer solchen politischen Ten= denz, welche den echt vaterländischen Grundsätzen der bernischen Regierung angemessen sei, d. h. im Geist der Rechtmäßigkeit zu Aufrechthaltung der bestehenden öffentlichen Ruhe und Ordnung, der Religion und guten Sitten, mit Anstand gegen alle fremden und einheimi= schen Regierungen".

Die Bedingungen, die Heldmann seinerseits stellte, waren nicht gerade bescheiden, doch verstand sich der Gesteine Rat zu folgenden Anerbietungen:

1) Herrn Heldmann nach seinem Wunsche eine außerordentliche Professur für die Kameralwissen= schaften an der Akademie zu verschaffen mit einer fixen Besoldung von Fr. 1600, d. h. der Besoldung der ordentlichen Professoren;

- 2) demselben zu Ende jedes Jahres so manches Exemplar der Zeitung mit je 16 Fr. zu vergüten, als deren unter 400 abgesetzt worden wären, und mit 8 Fr., was von 400 bis zur Zahl von 800 sehlen würde;
- 3) zur Liquidation seiner ökonomischen Angelegen= heiten in Aarau, für die Transportkosten und die erste notwendige Einrichtung in Bern ihm die Summe von 200 Louisd'or vorzuschießen, welche pro rata von der siren Besoldung wieder innzubehalten wäre;
- 4) desgleichen ihm unter derselben Bedingung einen Vorschuß von 150 Louisd'or zu bewilligen, da= mit er die Hauptstädte Deutschlands bereisen könne, um daselbst für die zu gründende Zeitung die nötigen Korrespondenten zu bestellen.

Heldmann nahm diese Anerdietungen an, und den 5. Februar wählte ihn der Kleine Kat zum außerorsdentlichen Prosessor und befahl der Kuratel der Akademie, ihm das Patent auszustellen. Es war ein gewaltsamer Eingriff in die Rechte dieser Behörde, der es allein zusstand, die Romination für die Prosessoren zu machen. Sosort nahm Mutach, der Kanzler der Akademie, seine Demission; er wollte die Akademie nicht in die Dienste des Geheimen Kates herabgewürdigt wissen, ebensowenig, als er es früher geduldet hatte, daß die Prosessoren der ihm anvertrauten Anstalt der Willkür der Zensur unter Ludwig v. Haller preisgegeben würden.

Die erste Nummer der neuen Zeitung, der Heldmann den stolzen Titel "Europäische Zeitung" gab, erschien den 3. Juli. Jäher Schrecken suhr den Geheimen Käten durch die Glieder, wie sie die mit ihrem eignen Geld gedruckten Zeilen lasen, und groß war ihre Enttäuschung. Sie mußten wahrnehmen, "daß die Tendenz des Blattes dieselbe sei, wie die der großen Mehrzahl anderer deut= scher Zeitschriften, nemlich Opposition der Schreiberwelt gegen die Regenten und die Regierungen; Samm= lung aller wirklichen oder vermeinten Klagen der Auf= flärer gegen bestehende Ordnungen und Gesetze; Entgegenstellung alles deffen, was war und ift, gegen das, was sein sollte und sein würde; Hindeutung auf den= jenigen Zeitpunkt derjenigen Stufe menschlicher Vollkommenheit, wo die Regierungen als ein unnötiges Uebel aus der Welt verschwinden werden, turz die Sprache, welche bisweilen als Ausdruck eines Traums von metaphysischen Spekulationen, die niemals in Wirklichkeit übergehen werden, weit öfter aber bloß zur Verdeckung revolutionärer, eigenfüchtiger Absichten gebraucht wurde, und als solche in allen Staaten, welche die Feuerprobe einer Revolution bereits bestanden haben, mit Recht von dem gesamten ehrenhaften Publikum geächtet ist."

"Wenn das neue Blatt — sagten sie sich — mit solcher Sprache bloß Ausmerksamkeit erringen will, so ist der Preis zu hoch, sollte aber dieses die wirkliche Meinung des Herausgebers sein, so ist sie derzenigen diametral entgegengesetzt, auf welche hin mit ihm unterhandelt worden; es handelte sich um ein Blatt, gewidmet der Ausrechthaltung der Grundsätze von göttlichen und menschlichen Rechten, des Suum cuique, von bürgerlicher Ordnung, nach welcher ein jeder in dem ihm angewiesenen Kreise zufrieden und glücklich leben kann, wenn er nicht, ein Feind seiner eigenen und der Wohlsahrt anderer, nach dem jagt und hascht, was außer seinem Kreise

liegt; schon von allen Seiten genug wird dem unersättelichen Ehrgeiz, der alle Stufen der Gesellschaft durchewühlt, gefröhnt, es bedarf keines neuen Vehikels für Nahrungsstoff dieser seit 50 Jahren grassirenden Seuche. Um ihm Mittel an die Hand zu geben, ein solches ehrenhaftes Unternehmen zum Besten der Gesellschaft mit Erfolg zu unternehmen, dafür wurden die großen Vorschüsse an H. Prosessor Heldmann gemacht, welche derselbe bezogen hat; dafür hat er sich anheischig gemacht, und das soll er halten."

Professor Heldmann entschuldigte sich damit, daß er seiner Zeitung Eingang in die deutsche Leserwelt habe verschaffen wollen. Daraushin schrieb ihm der Geheime Rat solgendes aussührliche Programm vor, welches ihm der Zensor v. Diesbach mitzuteilen hatte mit der Anschung, daß die Behörde den eingegangenen Kontrakt als gelöst betrachten werde, wenn Heldmann sich nicht strikte an dieses Programm halte:

"Vorerst müssen Meghh. finden, daß eine hier gesschriebene und ben der Versammlung der Tagsatzung anhebende Zeitschrift vornemlich auf die Schweiz berechenet seyn solle, nicht aber auf das Ausland. In dieser Beziehung soll sie also enthalten, was die Eidgenossenschaft zunächst angeht, und zwar stets im aufrechten, redlichen Sinn zu Handhabung des bestehenden Bundessverhältnissen, zu Berichtigung der von innen oder außen dagegen sich zeigenden Aeußerungen, zu Erhaltung der rechtmäßigen, gesehlichen Ordnung im Innern jedes Standes, zu Hinlentung der öffentlichen Stimmung auf das gemeinsame Wohl Aller, zu Liebe und Ergebenheit sür das Vaterland, zu dem ernsten und sesten Willen selbsständiger, auf sich selbst beruhender Unabhängigkeit; so

mögen wohl Nachrichten, in anderen Interessen entstans den, zur Warnung mitgetheilt werden, aber verständig und zweckmäßig commentirt und erläutert; vor allem denn sollen die Nachrichten aus dem Innern, welche aus direkten, sichern Quellen gezogen werden sollen, wahr und richtig wiedergegeben werden, und Namenbenennun= gen und Beschreibungen nicht der Schreibart oder dem Essekt zulieb, gleichwie in historischen Theaterstücken ge= schehen dürste, verändert und verstellt werden.

Die Nachrichten aus dem Ausland follen so viel möglich auf bestimmte Tatsachen sich beziehen; eine verständige Auswahl wird denselben genugsames Interesse geben. Dissertationen über Vorschläge, Möglich= teiten und Entwürfe dürfen nur mäßig und mit reiner Beurteilung über allgemein wichtige Gegenstände vorkommen, denn gewöhnlich tragen sie bloß die Farbe derjenigen Brille, welcher dieser oder jener Korrespondent nach seinen eigenen Unsichten oder Interessen aufsett; sie verlieren ihren Wert, wenn sie auf einseitigen Be= richten beruhen und nicht das Resultat verschiedener oder entgegengesetzter Darstellungen sind. — Unver= brüchlich soll denn daben dasjenige Gefühl für Recht= lichkeit und Rechtmäßigkeit vorherrschen, welches im Sinne der hiesigen Regierung und der Eidgenossenschaft liegt und der Anstand gegen fremde Regierungen be= obachtet werden, der unfrer Stellung und auch unfrer Neigung angemessen ift.

Es kann durchaus nicht die Meinung haben, von hier aus gegen den Bundestag eine seindselige oder an= maßende Sprache zu führen, und in den Ausdrücken der modernsten Sprache Mißvergnügen und Unzufrieden= heit unter Völkern gegen Fürsten und Regierungen zu

predigen oder zu rechtsertigen. — Deutschland in seinen mannigsachen Verhältnissen bietet so viel interessantes, daß ohne in jenes unbegrenzte Gebiet der Neuerungs= theorien sich zu verlieren, immer hinlänglicher Stoff zu Nachrichten bleibt.

Ebenso wenig darf es der Fall sein, mit einer neuen Stimme allen in verschiedenen Teilen Europas verstreuten Unzusriedenen, welche aus der von ihnen angezettelten und begünstigten Revolution erplünderte oder erschlichene Schätze und Titel sür sich gerettet, durch gespannte Anzeigen Ausmerksamkeit zu widmen, oder sie durch Nachrichten von Mißvergnügen und Erwartungen in Frankreich oder England zu neuen Bersuchen zu ermuntern. Berachtung, nicht Teilnahme oder Schonung, gebührt einer Klasse von Menschen, welche alle rechtlichen und bürgerlichen Verhältnisse, alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen tretten, und mit heuchlerischer Sprache ihre schändliche Habsucht, ihre zügellose Immoralität deckten.

Sine Zeitung, welche in gedrängter, guter, reiner Schreibart alle wichtigen Nachrichten nach den angeführten Grundsätzen kritisch sammelnd, nebenbei interessante Darstellungen aus politischer und historischer Litteratur enthielt, das wollte man, aber schlechterdings nicht ein Echo jener Stimmen, welche in Weimar, Tübingen, St. Gallen und Aargau erschallen, und heute wiedersholen, was vor bald 30 Jahren mit dem Reiz der Neuheit von der Anarchie der Assemblée constituante hinweg bis zu jener des Direktorium in Paris gepredigt wurde. Nicht hier soll jene philosophisch sich nennende, unbegreislich anmaßende Sprache geführt werden, welche über Gottes und der Menschen Ordnung richtet, alle

Potenzen der Gesellschaft verlegen und vertrümmern will, außer jener einzigen von virtuellen Kräften und so geheißener Aufklärung, und welche die zahllosen Widersprüche, in die sie täglich verfallt, vor den Augen der Menge mit baarer Arroganz deckt."

Es folgten neue schöne Versprechungen von seiten Heldmanns, aber bald hatte die Zensur wieder ihre liebe Not mit seiner Zeitung; immer und immer wieder gelang es dem schlauen Redaktor, "pikante" Artikel durchzubringen, und dem Geheimen Rat war es un= möglich, den Geist der Zeitung zu lenken; er konnte durch die Zenfur wohl "ins unendliche durchstreichen, aber was er für gut hielt, nicht einstreichen" lassen, und das ging ihm zu Herzen. Schließlich verlor er die Geduld, als die Europäische Zeitung in mehreren aus= wärtigen Staaten verboten wurde und bei der Regierung eine offizielle Beschwerde von Kurhessen gegen dieselbe einging. Den 13. November 1817 beschloß er sein Verhältnis zu der Zeitung auf das kommende Neujahr aufzuheben; Ludwig von Haller, der nach Aufgabe feiner Professur in derselben Sitzung vom Geheimen Rat zum Zensor der Zeitungen gewählt worden war, erhielt den angenehmen Auftrag, seinem gewesenen Kol= legen, den er wohl sehr geliebt hatte, diesen Beschluß mitzuteilen und mit ihm punkto Entschädnis ein fried= liches Abmachen zu treffen; die Geheimen Räte wollten nicht boses mit bosem vergelten. Man kam überein, die im Februar festgesetzte Vergütung der Exemplare auf 3 Quartale auszudehnen, für das 4. Quartal sollte Heldmann eine Extraentschädigung von 50 Louisd'or empfangen. Der H. Redaktor konnte des zufrieden sein und entschloß sich, der lästigen Bevormundung ledig

geworden, die Zeitung auf sein Risiko weiterzusühren, natürlich zum großen Aerger der Geheimen Käte und der Zensurkommission. Zornig rieten diese hin und her, was zu machen sei; mit Mehrheitsbeschluß beantragten sie sodann dem Kleinen Kat, die Europäische Zeitung entgegen der Zensurordnung vom 6. Juni 1810 der Zensur zu entheben und unter die persönliche Verantwortlichkeit ihres Kedaktors zu sehen, doch so, daß diesem eine allgemeine Instruktion zu Beobachtung alles Anstrades für Keligion, Sitten und Regierungen erteilt werde, mit ausdrücklicher Kommination, ihn in Fällen von begründeten Klagen nach Art. V. des Gesetzes über die Hauptollegien vom Geheimen Kate aus mit Gesfangenschaft oder Verweisung zu bestrasen, oder nach Umständen zu noch weiterer Strase zu verleiden.

Der Kleine Kat hob diesen Antrag zum Beschluß, und Heldmann — erneuerte das Versprechen, das er im Februar in Bezug auf die Tendenz und den Geist seines Blattes dem Geheimen Kat abgelegt hatte.

Sv erschien denn die Europäische Zeitung auch nach Nenjahr wieder, natürlich im alten Stil und dem Geist, der ihrem Redaktor beliebte; wie aber schließlich fast jedes Blatt bekundete, daß Heldmann sich aus seinen Verbindlichkeiten gegenüber dem Geheimen Kat gar nichts machte, hob dieser das Blatt im Frühjahr 1818 auf.

In einer Eingabe an den Geheimen Kat beschwerte sich Heldmann, daß dieser sein Blatt unterdrückt habe, ohne ihm vorher eine Verwarnung zukommen zu lassen; zugleich verlangte er Schadenersatz. Der Geheime Kat antwortete ihm auf seine Beschwerde, er sei genugsam gewarnt worden, wie sein Blatt noch unter der Zensur gestanden habe, und in Bezug auf den Schadenersatz beschloß er "um ihm einen, obgleich nicht verdienten Beweis schonender und großmütiger Rücksicht zu geben", von den noch zurückzuerstattenden Vorschüssen die Hälste im Betrag von 150 Louisd'or dem Hern Prosessor zu schenken.

Wie unser Heldmann in Bälde auch noch seinen Professortitel verlor, zeigen die folgenden Zeilen.

2. Die Falken-Affaire und ihre Folgen.

Im Sommer 1818 kam der 23 jährige, für Freiheit und Unabhängigkeit schwärmende Thurgauer Andreas Stähele, nachdem er bereits mehrere Jahre an verschiedenen Orten als Hauslehrer tätig gewesen war, nach Hoswohl, wo er bei Fellenberg eine Anstellung erhalten hatte. Freudig begann er in der weltberühmten Unterrichtsanstalt seine neue Lehrtätigkeit, doch sollte seines Bleibens auch hier nicht lange sein; denn bald sührten seine vornehmen Schüler Klage gegen ihn, daß er sich gegen Fürsten und Adel beleidigender und pöbelhaster Ausdrücke bediene, und wie ihn Fellenberg deshalb zurechtwies, antwortete er seinem Vorgesetzen in so leidenschaftlicher Weise, daß dieser ihn sosort entsließ und ihm sein Haus verbot.

Stähele kam nach Bern und erhielt im Frühjahr 1819 auf die Empfehlung der Professoren Lutz und Döderlein die Erlaubnis, als Privatdozent an der Aka= demie Vorlesungen über Geschichte zu halten. Aber auch die akademische Karriere des jungen Mannes nahm ein baldiges Ende: am Abend des 2. August wurde er auf Besehl des Geheimen Kates verhaftet und ins Gefängnis gebracht auf die Anzeige hin, "daß er des Nachmittags um ½3 Uhr zum Falken sich begeben, daselbst einem durchreisenden russischen Hofrat, Dr. Hammel, nachgefragt, denselben unter wiederholter Anfrage, ob er Dr. Hammel heiße, um eine Privatunterredung angesordert, und endlich, als Dr. Hammel auf die heftigen Bewegungen und außerordentlichen Gebärden des Dr. Stäthele erschrocken von demselben gestohen sei, ihm nachgerusen habe: "ich kenne dich, du Fürstenknecht, du Hund", worauf dann Dr. Hammel Lärm gemacht und mehrere Personen hinzugekommen seien, Stähele aber sich entsernt habe."

Mit Hilse des Zentralpolizeidirektors von Wattenwhl bahnte der Geheime Rat sosort eine umsassende Untersuchung des Vorsalles an; er ahnte einen Zusammenhang mit den Ereignissen in Deutschland und dem Attentat auf Kotzebue und setzte deshalb alles in Vewegung, um den Motiven der eigentümlichen Handlungsweise Stäheles sobald wie möglich auf die Spur zu kommen.

Den 9. August wurde auch Prosessor Heldmann arretiert und in Arrest gesetzt, da die Untersuchung ergab, daß er dem Stähele zur Verbreitung eines Artikels, der gegen eine befreundete Macht Injurien enthielt, behilflich gewesen war, doch wurde er nach drei Tagen der Haft wieder entlassen. Den 13. August schon war die Untersuchung durchgeführt, und der Geheime Rat, der die Akten für spruchreif hielt, gab dem Kleinen Kat einen umfassenden Bericht über die Kesultate seiner Nachsorschungen ein mitsammt dem Urteil über die beiden akademischen Lehrer, das er ebenfalls den Käten mitteilte.

Aus diesem Bericht ernieren wir folgenden Tatbestand. In Nr. 92 der Aarauer Zeitung stand den 2. August eine Einsendung, datiert "vom Rheinstrom den 20. Juli," welche vom Privatdozenten Stähele durch die Vermittlung seines nunmehrigen Kollegen Heldmann der Zeitung zugeschickt worden war. Den betreffenden Artikel hatte Stähele von Professor Kortum, der zur Zeit in Neuwied sich aufhielt, in einem Brief erhalten, abgeschrieben und Heldmann zu Handen des Redaktors der Aarauer Zei= tung übergeben. In diesem, Aufsatz" war unter der Be= zeichnung "Dr. H...." der russische Hofrat und Ritter von Hammel verstanden, der die Schweiz im Auftrag einer fremden Macht bereise "um — wie es daselbst heißt — in akademischen Hörsäälen und sonst überall zu horchen und die etwaigen freien Redensarten dem treuen Gedächtnis einzuimpfen." So war also Stähele auf den Hofrat von Hammel von Deutschland her auf= merksam gemacht worden "als auf einen Mann — wie er in der Untersuchung selber aussagte — der Deutschland und die Schweiz in ähnlichen Aufträgen bereise, wie solche Kozebue bis zu dessen Ermordung gehabt habe." In Kozebue aber ersah er "den Lobpreiser der Thrannei und der morschen Feudalverhältnisse, den Vertheidiger der Leibeigenschaft, den Schreier gegen alle Verfassungen, die die Willführ der Fürsten beschränken und dem Volke seine Rechte sichern" und in der Tat Sands "nicht sowohl einen Willensatt seiner Person, sondern die Rache des Himmels."

Diese Aussagen führten den Geheimen Kat zu dem Verdacht, daß Stähele, wie er nun den Hofrat von Hammel nach dessen Ankunft in Bern im Gasthof zum Falken aufsuchte, "wo nicht eine tätliche Mißhandlung,

doch die Erweckung der Besorgnis einer dringenden Gesahr bei dem Hosprat beabsichtigt habe", und daß sein Entschuldigungsgrund, er habe den Fremden auf= gesucht, weil er vernommen habe, daß derselbe über das Erziehungsinstitut in Hospwhl sich nachteilig geäußert und er dessen Ansichten habe berichtigen wollen, leere Ausflucht sei, sowie seine weitere Angabe, er sei zu der Beleidigung des Hosprats durch dessen schüchternes, Miß= trauen verratendes Benehmen und die Weigerung, ihm Rede zu stehen, hingerissen worden.

In Stähele's Haus fand sich des weiteren ein angefangener und von ihm selbst geschriebener Brief vom 19. Februar 1819, der nach seiner Aussage an den Landammann Müller-Triedberg in St. Gallen bestimmt war, worin es unter anderem hieß: "Der Aristokraten-Unsug hat mir längst die Seele gegen die Berner grießgram gemacht, so daß keine innere Neigung mich an Bern sessel... Nur der Gedanke, im Schooß des oligarchischen Unwesens im kräftigen Berein mit Gutgesinnten auf die Jugend zu wirken und die Empfänglichkeit für das bessere hervorzurusen, kann mich bestimmen, meinen Aufenthalt in Bern nicht abzubrechen."

Was der Geheime Rat da zu lesen bekam, bestärkte ihn natürlich in der Ansicht, zu der er durch alle andern Aussagen Stäheles schon gekommen war, daß dieses gemeingesährliche Subjektum ein Anhänger derjenigen Sekte sei, welche in Deutschland am Umsturz aller göttlichen und menschlichen Ordnungen arbeite, im frechen Dünkel nichts über sich erkennen, und alles, was in kirchlicher und weltlicher Versassung höher steht, herunterreißen wolle.

In dem inkriminierten Artikel der Aarauer Zeitung

hieß es unter anderm: "Dahin wäre es nun gekommen, daß im heiligen, deutschen Reiche politische Dolchstöße mit leiblichen zu wetteisern beginnen? Bald wird die Zeit lehren, ob die von der preußischen Staatszeitung entdeckte Verschwörung der Wirklichkeit oder dem Dichtungsvermögen solcher Menschen angehören, welche den ablausenden Termin Landständischer Verfassung durch ersonnene Gesahren auf anständige Art zu verlängern wünschen." Hierin ersah der Geheime Kat eine vorsätzliche, gröbliche Beleibigung einer mit der Schweiz befreundeten Regierung, an welcher die Dozenten Stähele und Heldmann teilgenommen, insofern als jener den Artikel abgeschrieben und sür seine Einsendung in die Aarauer Zeitung gesorgt, dieser den Druck dann wirklich veranlaßt habe.

Auf Grund der ihm vorliegenden Akten fand nun der Geheime Rat, daß Stähele in dreifacher Weise sich vergangen habe und darnach zu bestrasen sei:

- 1) habe er durch seinen Auftritt mit dem Dr. von Hammel, welcher sich für seine Person mit einer nach der Verhaftung von Stähele ihm gegebenen Erklärung und Entschuldigung begnügt, in einem Gasthofe die öffentliche Ruhe und die Sicherheit der Reisenden gröblich und unter gravierenden Umständen gestört;
- 2) habe derselbe vorsätzlich zu Verbreitung einer groben Injurie gegen die Regierung einer großen, befreundeten Macht beigetragen;
- 3) unter der ihm gestatteten Gastsreundschaft und gewährten Schutz der bernischen Gesetze, mit einer ihm zwar ohne Gehalt auf sein Ansuchen gegönnten Anstellung, auf niederträchtige Weise, so viel an ihm, gegen eben die bestehende Ordnung, unter welcher er dieser Vorteile genoß, Verrat geübt.

Die erkannte Strafe lautete, daß Stähele aus dem Kanton Vern verwiesen und ihm der Wiedereintritt in denselben unter Bedrohung strenger Strafe sür den beabsichtigten verräterischen Mißbrauch seines Ausenthaltes auf immer untersagt sei; daß er binnen 3 mal 24 Stunden Vern zu verlassen habe, ansonsten er von einem Unteroffizier des Landjägerkorps bis zur Landesgrenze begleitet werde.

Der Geächtete zog es vor, das Land, wo ihm keine Rosen blühten, allein und ohne polizeilichen Schutz zu verlassen.

Heldmann kam beim Geheimen Rat ganz glimpische weg, da beim Verhör außer der erwähnten Tatsfache nichts gravierendes gegen ihn zum Vorschein kam, und bei der Hausuntersuchung unter seinen Schriften nichts verdächtiges gesunden wurde. Auch fürchteten die Herren Geheimen Räte, daß das Publikum eine scharse Vestrafung Heldmanns als einen Nacheakt auffassen würde, weshalb sie erkannten, daß der Prosessor Extrasordinarius einsach wider die Gensurordnung sich versgangen habe und nach derselben zu bestrasen sei. Der Kleine Nat war aber nicht so milde gesinnt und vershängte über Heldmann eine Strase, die ihn am allersempsindlichsten treffen mußte, er entzog ihm sein Patent als Prosessor an der Akademie.

Obwohl der russische Geheimrat sich mit der nach= träglichen Erklärung und Entschuldigung Stäheles zu= frieden gegeben hatte, fand es der bernische Geheime Rat doch für notwendig, dem russischen Geschäftsträger, Baron von Krüdener, von der Angelegenheit schriftlich Kenntnis zu geben, d. 16. August, und ihm eine Abschrist des Urteils über den Verbannten einzuschicken. An demselben Tage fandte er an den preußischen Gefandten, den Staatsrat von Gruner, folgendes Schreiben:

"Ein gewisser Andreas Stähele aus dem Kanton Thurgau, seit ungefähr sechs Monaten als Privatdozent an der Akademie hier befindlich, ist in Folge eines von ihm verübten, die öffentliche Ruhe und Ordnung, mit bedeutenden Umständen erschwerend störenden Auftrittes, verhaftet und zur Verantwortung gezogen worden. Aus der mit ihm vorgeführten Untersuchung geht hervor, daß er an Erscheinungen Teil genommen, die mit denjenigen Maßnahmen in Berührung stehen, welche die königl. preußische Regierung zu Erhaltung der öffentlichen Sichersheit zu treffen veranlaßt worden.

Der Geheime Rat, von dem stäten Wunsche belebt, bei jedem Anlaß die dankbaren Gesinnungen für das von S. Majestät der Schweiz und dem Bund bezeugte Wohlwollen zu bethätigen, eilt Sr. Erzellenz, dem Herrn Staatsrat von Gruner, abschriftliche Mitteilung des gegen den Stähele gesaßten Beschlusses von dem Sachverhalt ofsiziell Kenntnis zu geben.

Er benutzt diese Gelegenheit 2c."

Aber damit begnügte sich der um das Wohl Europas so eifrigst besorgte Geheime Kat des Standes Bern noch nicht. Er ließ unter demselben Datum den Beschluß gegen den vielversolgten Privatdozenten in einer Beilage zum "Schweizersreund" drucken und kauste zu seiner Disposition 200 Extratabzüge, um dieselbe auf "angemessene" Weise zu verteilen. 50 Exemplare wurden an J. G. von Mülinen, den Ehrengesandten auf der Tagsatzung in Luzern, versandt zur Verteilung an fremde und inländische Gesandtschaften, eines an den eidgenössischen Gesandten in Wien mit dem Ersuchen,

die Einrückung in den "Oesterreichischen Beobachter" zu bewirken und ein weiteres an den bairischen Gesandten in Luzern mit der höslichen Bitte, er möge sich für Einrückung des Beschlusses in die "Allgemeine Zeitung" verwenden.

So stand denn des Armen Namen bald in allen

deutschen Landen auf der schwarzen Tafel!

Aber in Bern felber forderte der Falkenhandel noch ein Opfer. Stähele hatte, wie wir schon mitteilten, von Mutachs Nachfolger auf dem Kanzlerstuhl, dem Heimlicher Carl Friedrich Tscharner, die Erlaubnis erhalten, als Privatdozent zu fungieren. Aber diese Erlaubnis hatte Tscharner ganz eigenmächtig erteilt, die Kuratel weder darum angefragt, noch ihr überhaupt Kenntnis von der Sache gegeben; im Manual der Kuratel der Akademie sucht man vergeblich den Namen Stähele. Nun folgte die gerechte Strafe: von allen Seiten machte man Tscharner die bittersten Vorwürfe, daß er einen solchen Revolutionär angestellt habe, und da blieb ihm denn nichts anderes übrig, als zu demissionieren. Auf allgemeines Ber= langen wurde jetzt Mutach wieder zum Kanzler gewählt, und der Gewaltige ergriff mit der alten Energie das Steuer und lenkte das ihm anvertraute Schiff noch manche Jahre, ohne daß der Geheime Rat es je wieder wagte, in seine Machtsphäre einzugreifen; die Lust war diesem offenbar vergangen, Professoren zu denominieren!

Beilage.

Abdruck des Kortüm'schen Artikels in der Aargauer Zeitung. "Vom Kheinstrom, den 20. Juli.

Es hat sich in Bonn eine That zugetragen, welche das durch Se. Maj. den König von Preußen erweckte Leben der dortigen Hochschule im Keime zu ersticken

droht und keinem Deutschen, dem Ehre des Vaterlandes, Freiheit der Wissenschaft und Ansehen bürgerlicher Ordnung werth sind, gleichgültig sein kann. Es wurde nämlich E. M. Arndt, der — als Könige und Fürsten es für geraten hielten, Napoleon nachzugeben oder sich um seine Gunst zu bewerben; als Weltweise und Ge= lehrte wetteifernd mit dem Leipziger Astronomen Wider= stand Wahnsinn schalten — fühn und beharrlich dem fremden Despotismus sich entgegenstemmte, — dieser von In= und Ausländern gleich hochgeachtete Mann deutscher konstitutioneller Freiheit wurde am 14. d. Abends verhaftet und nicht eher entlassen, bis seine fämmtlichen Papiere unter Siegel gebracht worden. Gleiches Loos traf die Professoren Welker, durch Ge= lehrsamkeit und Gesinnung ausgezeichnete Männer. Ein von Berlin gesandter Oberst der Gendarmerie leitete das Geschäft und erinnerte nicht fern an die Buonapartische Zeit, indem er als Kaufmann verkleidet etliche Tage lang in Bonn gehaust und gespäht hatte. Sobald der akademische Senat diese Handlung vernahm, reichte er dem Ministerium in Berlin eine förmliche Protestation ein, und zeigte das verderbliche der Maagregel. Gleich: zeitig wurde in Köln der Adjunkt des Stadtprokurators, Berr von Mühlenfels, trot feiner rechtlichen Einwürfe verhaftet und zur Auslieferung aller Schriften und Briefschaften gezwungen. Ühnliche Auftritte sind in Berlin, Breslau, Halle, Tübingen und an andern Orten geschehen; alles mit der unschuldigen Entschul= digung begleitet, es geschehe auf den Wunsch einer auswärtigen Macht, die wahrscheinlich auch einen Herrn Dr. H.... Deutschland und die Schweiz bereisen läßt, um in akademischen Hörfälen und sonst überall zu horchen und die etwaigen freien Redensarten dem treuen Gedächtnisse einzuimpsen. Dahin wäre es nun gekommen, daß im heiligen deutschen Reiche politische Dolchstöße mit leiblichen zu wetteisern beginnen? Bald wird die Zeit lehren, ob die von der preussischen Staatszeitung entdeckte Verschwörung der Wirklichkeit oder dem Dichtungsvermögen solcher Menschen angehöre, welche den ablaufenden Termin landständischer Versassung durch ersonnene Gesahren auf anständige Art zu verlängern wünschen.

(Nicht ganz ohne Interesse mag es sein, hier am Schluße des obigen Artikels anzusühren, was gleichzeitig die französischen Blätter über die Borfälle in Berlin also melden: Es ist die allgemeine Meinung zu Berlin, daß viele der Arretierten unverzüglich freigelassen werden, weil es gänzlich an hinreichenden Beweisen über das Bestehen der angeblichen Verschwörung mangelt. Aber die von der preussischen Nation so lange erwartete Konstitution könnte ihr nicht wohl sobald noch bewilliget werden. Eine so ganz à propos kommende Konspization ist ein Umstand, der die Einsührung einer konstitutionellen Regierungssorm sehr verspäten kann.)"